

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 79.

Freitag, den 4. Oktober

1889.

## Bekanntmachung.

Am 11. und 12. October dieses Jahres bleiben die **Canzleilokalitäten** der königlichen Amtshauptmannschaft wegen der Reinigung derselben **geschlossen**, und werden an beiden Tagen nur dringliche Geschäfte erledigt.

Meißen, am 1. October 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 1. October. Se. Maj. Kaiser Wilhelm wird, wie nach der „Korrespondenz Baldur“ der „Akropolis“ aus authentischen Hofkreisen gemeldet wird, fünf Tage in Athen verweilen. Sein Aufenthalt an anderen Orten Griechenlands, besonders in Mykenae und Olympia, dürfte 4 Tage in Anspruch nehmen. Der „Post“ zufolge wird das Kaiserpaar Athen am 31. October verlassen, am 2. November in Konstantinopel eintreffen und dort acht Tage verweilen.

Die amtlichen Blätter enthalten heute die folgende Allerhöchste Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages, vom 29. Sept. 1889. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen, etc. verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reiches, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 22. October dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Neues Palais, den 30. September 1889.

(L. S.)

Wilhelm.

Fürst von Bismarck.

Einen Bericht des Reichskommissars Wißmann an den Reichskanzler, datirt Zanibar, 29. August, veröffentlicht der Reichsanzeiger. Wißmann schildert die Lage in den einzelnen Gebieten und den pazifisirten Ortsschaften der Küste, betont ferner, er müsse mit der Sklaventrage, abgesehen von der Ausfuhr, die mit der größten Strenge geahndet werde, vorsichtig umgehen, um nicht einen großen Theil der sich jetzt Unterwerfenden durch zu harte Bedingungen abermals ins feindliche Lager zu drängen. Das Faktum könne jedoch konstatiert werden, daß heute in dem unterworfenen Theil der Ostküste Niemand es mehr wagen würde, Sklaven zu exportiren. Die mehrfach anempfohlene Sparsamkeit werde in jeder Weise geübt. Es sei jeder Offizier wie er, Wißmann selber, sich bewußt, daß sie nicht über Mittel verfügen können, wie dies bei englischen Unternehmungen der Fall ist. Er sei aber der Ueberzeugung, daß die Zukunft lehren werde, daß wir auch mit geringen Mitteln den gewünschten Erfolg erzielen.

Prinz Christian von Dänemark, der kürzlich zum Bräutigam der Prinzessin Margarethe von Preußen ausersehen wurde, feierte in der vergangenen Woche seinen 19. Geburtstag. Der Prinz dient augenblicklich als einfacher Soldat in der dänischen Garde. In Rücksicht auf seine Jugend ist bisher die geplante Verlobung noch nicht vollzogen worden, jedoch sollen die jungen Fürstentöchter gegenseitig einen recht angenehmen Eindruck auf einander gemacht haben. Die längere Konferenz, welche die Kaiserin Friedrich gleich nach der Rückkehr von Fredensborg mit dem deutschen Kaiserpaare hatte, galt hauptsächlich dem deutsch-dänischen Verlobungsprojekt, welches seine erste Anregung der dänischen Königin verdankt. Von einem Kopenhagener Blatte wurde die Kaiserin Friedrich bei ihrem Eintreffen auf dänischem Boden als die „Schwiegermutter des Prinzen Christian“ sehr sympathisch begrüßt; dasselbe Blatt deutet doch neuerdings darauf hin, daß „dieselbe Persönlichkeit die Verlobung der Prinzessin Margarethe und somit auch die Wünsche der dänischen Königsfamilie durchkreuzt habe, die sich früher schon den Neigungen der Prinzessin Viktoria entgegenstellte.“ Es liegt auf der Hand, daß diese Auffassung eine haltlose Erfindung ist, denn mag der Zar auch der Beherrscher aller Reußen sein, der Beherrscher seiner Schwiegermutter ist er nie gewesen.

Nach einer Kopenhagener Meldung der „Allgemeinen Reichs-correspondenz“ trifft der Zar am 7. October in Kiel und am 8. October um 3 Uhr Nachmittags in Berlin ein; Hofminister Graf Woronzow-Daschkow sei von Kopenhagen aus telegraphisch angewiesen worden, während des Besuchs des Zaren in Berlin zu sein. Der russische Hofzug für Reisen in das Ausland, früher der Kaiserin Eugenie gehörig, werde heute oder morgen von Wirrballen nach Berlin, der Hofzug für Reisen in Rußland am 1. October von Petersburg nach Wirrballen abgehen. Nach der „Nordischen Correspondenz“ dagegen würde der Zar auf seiner Nacht zur See nach Petersborg zurückkehren, ohne Fredensborg wieder zu berühren.

In einem für halboffiziös erachteten Artikel über die russisch-französischen Beziehungen erklären die „Nowosti“, daß beide Mächte sofort zur kriegerischen Aktion schreiten würden, wenn Rußland von deutscher Seite gereizt werde. Frankreich, dem die letzten Wahlen ein stabiles Regiment gesichert hätten, sei jetzt in der Lage, sofort gegen den Dreibund Front zu machen, dessen Rüstungen die größte Gefahr für den europäischen Frieden bildeten.

Ein Feldzug gegen die Eitelkeit ist in Oesterreich von dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe eröffnet worden. Eine Verordnung des Genannten, deren Nachahmung übrigens auch bei uns zu empfehlen sein dürfte, richtet sich gegen die Fülle von Ordens-Auszeichnungen und Medaillen der Radfahrer und ähnlichen Sportgenossen, die in Folge des ergangenen Verbotes ihre Medaillenpracht künftig nur noch innerhalb der vier Wände

ihrer Vereinslokale oder in der heimischen stillen Klausur zu bewundern vermögen, da ein ferneres öffentliches Paradiren nicht mehr gestattet ist. Beim jüngsten Radfahrer-Kongress war diese Ordensherrlichkeit noch eine solche, daß nach der Bemerkung eines Spatzvogels selbst ein Molke gegenüber dem im Vordergrund gestandenen „Meisterfahren“ etc. nur als „Waisenknecht“ erscheine.

Eine Anzahl von hervorragenden Mitgliedern der französischen Königspartei befindet sich zur Zeit in Scheenhouse in England bei dem Grafen von Paris, um über die Stellungnahme bei den für den 6. October stattfindenden Stichwahlen zu berathen. Sie sollen auch mit den leitenden Boulangeristen Verhandlungen angeknüpft haben, um sich über die Theilung der Wahlkreise zu verständigen. St. Geneft vom Pariser „Figaro“, ein Politiker, der sich selbst als den „monarchischsten und reaktionärsten aller Männer“ bezeichnet, sich aber einen vorurtheilsfreien Blick über die Lage in Frankreich zu bewahren gewußt hat, liest seinen Freunden und Parteigenossen darob im „Figaro“ in einbringlichster Weise den Text. Er faßt zunächst das Ergebnis der Wahlen dahin zusammen, daß trotz aller Verschwörungen und Verleumdungen, trotz allen Kriegesgeschrei's und aller Drohungen mit allgemeiner Umwälzung Alles beim Alten bleibt oder vielmehr von vorn anfängt; der Berg habe eine Maus geboren. St. Geneft erklärt auch den Krieg, den die Königspartei gegen den Parlamentarismus geführt hat, für unsinnig, denn außerhalb des Parlamentarismus gebe es nur die Diktatur eines Cäsars oder eines Konvents. Die Verfassung hält St. Geneft gar nicht für so schlecht, denn sie sei von Monarchen gemacht und gleiche den Verfassungen anderer Länder. Vor Allem warnt St. Geneft vor der Fortsetzung des Bündnisses mit Boulanger. „So lange der bestrafte Soldat in seiner Arrestzelle ruft: Es lebe Boulanger; so lange der abgesetzte Offizier den Säbel von sich wirft mit den Worten: Boulanger wird ihn mir wiedergeben; so lange der verurtheilte Dieb und Räuber Boulanger um Hilfe anruft; so lange Müßiggänger, Lumpen, Zuhälter und der Abschaum der Straße Boulanger zujuchzen: so lange beschwöre ich Euch, stimmt nicht für Boulanger!“ Daß die Anhänger des Grafen von Paris die Stimme St. Geneft's beachten werden, ist kaum anzunehmen. Sie haben sich durch ihre Verbindung mit Boulanger unheilbar bloßgestellt, und es ist zu spät, um noch einen neuen besseren Weg zu beschreiten. Außerdem haben sie nicht gelernt, sich zu beschreiben, und sie werden sich niemals beschreiben. Boulanger gestand einem Mitarbeiter des „Gaulois“ gegenüber zwar seine Niederlage zu, doch sei noch keineswegs Alles verloren; nach der Westausstellung werde das Glend bei der Bevölkerung, die Zerrüttung im Staatshaushalte beginnen und bald werde man lauter als je rufen: „Boulanger hoch!“

Paris, 29. September. Im Industriepalast fand heute die Preisvertheilung an die Aussteller statt. Der Conseilpräsident Tirard theilte mit, daß die Zahl der Aussteller über 60000 betragen habe. Die Jurys vertheilten im Ganzen 33139 Preise, darunter 903 große Preise, 5153 goldene Medaillen, 9960 silberne Medaillen, 9323 bronzene Medaillen, 8070 Ehrendiplome. Der Minister dankte allen Ausstellern und sprach die Hoffnung aus, die fremden Aussteller würden ein gutes Andenken an Frankreich mitnehmen; Frankreich sei von dem Wunsche befehle, mit Jedermann in guter Harmonie zu leben, unbeschadet seiner Interessen und seiner Würde. Der Präsident Carnot wurde bei seinem Eintreffen enthusiastisch begrüßt. Carnot brückte die Hoffnung aus, die Ausstellung werde für Frankreich eine Aera der Beruhigung eröffnen; die Gäste Frankreichs, welche dieses kennen gelernt, würden in ihre Heimath aufgeklärte Ueherle mitnehmen, welche nicht ohne Wirkung auf die Beziehungen der Völker bleiben würden. So würde die Politik, welcher Frankreich treu bleibe, neue Verteidiger gefunden und die Ausstellung einer großen Sache: dem Frieden und der Humanität, gedient haben. — Bei der Preisvertheilung erhielten die deutschen Vorstandsvereine, System Schulze-Delitzsch, den großen Preis.

Rom, 30. September. Telegraphische Meldungen bestätigen den Zusammenstoß zweier Personenzüge in dem Tunnel von Ariano. Der Unglücksfall ereignete sich während eines heftigen Sturmes und scheint nach den bisherigen Nachrichten durch die Nachlässigkeit eines Eisenbahnbeamten entstanden zu sein. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt, gerüchtweise verlautet von 20 Todten. Unter den leicht Verwundeten sollen sich 8 Soldaten der mobilen Wiltz befinden. Der Arbeitsminister hat sich heute Abend nach der Unglücksstätte begeben.

Aus Südbelgien wird eine Streikbewegung gemeldet. 2500 Bergleute stellten die Arbeit ein. — In den Kohlenruben bei Flenu-Produits und Pecquery ist ein theilweiser Streik ausgebrochen. 439 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik interessieren zunächst die Vorgänge in Serbien, welches Land durch die nun erfolgte Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad in Verbindung mit den vollzogenen Neuwahlen zur Stupschina die öffentliche Aufmerksamkeit wiederum in erhöhtem Grade erregt. Trotz des Fehlens jedes offiziellen Ceremoniells



gestaltete sich doch die Aufnahme der heimgekehrten ehemaligen Herrscherin des Landes durch Belgrader Bevölkerung zu einer ebenso großartigen wie glänzenden Demonstration der Volksmassen für die Königin-Mutter und über deren Bedeutung können alle Abschwächungsversuche der Belgrader Offiziere nicht hinwegtäuschen. Allerdings wird es sehr bemerkt, daß auch der unlängst wieder in sein Amt eingesezte Metropolit von Belgrad, Michael, der doch früher mit der Königin Natalie immer unter eine Decke steckte, sich mit seiner Geistlichkeit von der Empfangsfeier fernhielt, ja, der Königin sogar die Thore der Kathedrale verschließen ließ, aber vermuthlich wird der Metropolit wohl erst vorsichtig abwarten wollen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Und wenn ferner der russische Gesandte Persiani bei der Ankunft Nataliens in Belgrad ebenfalls nicht zugegen war, so ließ er sich hierbei lediglich durch äußerliche Rücksichten bestimmen, denn noch am Abend des Ankunftsstages begrüßte Persiani die königliche Frau in deren Privatwohnung im Hause einer Frau Legationswirthin und hatte daselbst mit ihr eine lange Unterredung — daß die Rückkehr der Königin auf serbischen Boden bei dem Eifer, mit dem sie stets die russischen Interessen vertreten hat, einer bedeutenden Stärkung des russischen Einflusses in Serbien gleichkommt, liegt auf der Hand und namentlich dürfte die Regentschaft, welche dem äußeren Anschein nach immer noch zu König Milan hält, nunmehr arg ins Gebränge kommen. Der Kampf zwischen der Regentschaft und der Königin-Mutter ist mit dem Unterbleiben ihres offiziellen Empfanges eigentlich schon eröffnet und für erstere ist es da nicht sonderlich tröstlich, daß der parlamentarische Anhang der Regentschaft sich auf kaum ein Duzend Abgeordnete beläuft. Nur 15 Liberale, zu welcher politischen Richtung sich die Mitglieder der Regentschaft bekennen, gegen 102 Radikale, also Anhänger des mehr oder weniger als russenfreundlich geltenden Ministeriums Gruic, sind bei den kürzlichen Neuwahlen zur Volksvertretung gewählt worden und dieses Ergebnis bedeutet, daß die Russenpartei in der neuen Stupschina die erdrückende Mehrheit erlangt hat. — Da die Differenzen zwischen der Königin Natalie und der Regentschaft noch unbeglichen sind, ist die Begegnung mit dem König bisher unterblieben. — Von anderer Seite wird aus Belgrad gemeldet: Die Königin-Mutter hat erklärt, sie wolle ihren Sohn nicht anders sehen, als nachdem sie eine formelle Einladung erhalten habe; sie hat die Bedingungen unter welchen das Ministerium ihr das Wiedersehen gestatten wollte, abgelehnt. Die Regierung erklärt nämlich, Natalie könnte gegen das Versprechen, Belgrad in gewisser Zeit wieder zu verlassen, sofort mit dem jungen König zusammentreten. Letzterer hat alle Haltung verloren und ist in Thränen gebadet. Die Lage in Belgrad ist höchst unbehaglich geworden, zumal die der Königin ergebene Blätter das Volk aufregen, indem sie dasselbe auffordern, den Konak zu erstürmen und der Königin-Mutter den Eingang zu erzwingen.

#### Vaterländisches.

— **Wenischbora**, 30. September. Der Ausschuß für die Wilsdruff-Deutschenbora-Sadewitzer Eisenbahn veranstaltete gestern Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Gasthof eine Versammlung, zu welcher die Bewohner der umliegenden Orte eingeladen waren. Es mochten gegen 40 Personen anwesend sein. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr v. Schönberg auf Tanneberg, eröffnete die Versammlung, und auf seinen Vorschlag wurden Herr Rittergutspächter Rische zum Vorsitzenden und Herr Gemeindevorstand Arnhold zum Schriftführer gewählt. Herr v. Schönberg machte nun Mittheilungen über die Geschichte und den dermaligen Stand des von ihm vertretenen Schmalbahn-Proiectes. Seit Mitte August macht sich eine Strömung für Weiterbau der Bahn Pötschappel-Wilsdruff nach Sadewitz-Mügeln geltend. Am 18. August nahm eine constituirende Versammlung in Rüsseina die Angelegenheit in die Hand, und der gewählte Ausschuß erhielt Vollmacht zur Verstärkung durch Cooptation. Weitere Versammlungen wurden abgehalten in Blankenstein, Helbigsdorf, Neufkirchen, Tanneberg, Choren, Dreißig und Zischau. Schon im Jahre 1878 hatte ein Ausschuß für eine normalspurige Bahnlinie Dresden-Deutschenbora eine Petition eingereicht, doch war die Meinung für Pötschappel-Wilsdruff stärker. Letztere Bahn bringt etwas über 1 Prozent; Mügeln-Sadewitz hat sich besser verzinst. Außer dem Ausschuß für Wilsdruff-Deutschenbora-Sadewitz giebt es noch einen älteren für Wilsdruff-Rossen und einen jüngeren für Wilsdruff-Miltitz-Ostrau. Erstgenannter Ausschuß plant die Bahnlinie über Helbigsdorf, Blankenstein, Tanneberg, Rüsseina, Lütewitz. Auf einer Generalstabefakte war die Linie markirt. Die Bahn würde darnach nördlich an Ober-Eula hinlaufen, am Lindigau hüßlich vorübergehen und westlich von Allendorf weitergeführt werden. Nach einem anderen Plane, entworfen von einem Ausschußmitgliede, würde sie Wendischbora berühren. Auf solche kleine Abweichungen kommt jetzt nicht viel an, sondern nach etwaiger Annahme des Projectes ist es Sache der einzelnen Gemeinden, endgiltige Regelung durch Petitionen an maßgebender Stelle herbeizuführen. Die bezeichnete Linie wäre zweckmäßig. Der Absatz landwirtschaftlicher Producte würde gefördert und das Kohlenbeden im Plauenschen Grunde und die Kalkbetten Ostrau-Mügeln würden für hiesige Gegend vollständig aufgeschlossen werden. Die Einmündung einer Schmalbahn auf eine Breitbahn muß eben immer Schwierigkeiten machen, die Versammlung erkannte die geplante Bahnlinie zwar nicht als ein Bedürfnis für die hier vertretene Gegend an, gab aber dem Projecte um anderer Gegenden willen ihre Zustimmung. Endlich wurde noch beschlossen, daß Zeichnungslisten bei den Gemeindevorständen der hiesigen Gegend ausgelegt werden sollen.

— **Dresden**, 1. October. Im Mittelgebäude der Waldschlößchenbrauerei brach heute gegen Morgen Feuer aus, wodurch der Dachstuhl und die oberen Stagen, wo sich die Darrböden befinden, zerstört worden sind. Der Schaden wird auf 70000 Mk. geschätzt. Der Betrieb der Brauerei ist nicht gestört.

— Ein eigenthümliches Mißgeschick widerfuhr in Pöthneck einem Kirchenbesucher. Derselbe ging in den Nachmittagsgottesdienst, schlief in demselben ein und erwachte erst Nachts nach 12 Uhr in der Kirche. Auf wiederholtes Klopfen wurde ihm von der Wachmannschaft geöffnet.

— Aus **Kaimberg** bei Sora wird eine Schreckenshat gemeldet. Eine Frau hat ihre beiden Kinderchen im Alter von 1/2 und 2 Jahren fest an sich gebunden und ist damit in den Dorfsteich gegangen, woselbst alle drei ertranken.

— Als der Gutsbesitzer W. in Holzern bei Grimma ein seit 1871 auf seinem Gute thätiges Ackerpferd, welches als Artilleriepferd im französischen Kriege mitgewesen war, zuletzt wegen Altersschwäche dem Scharfrichter zum Schlachten übergeben hatte, fand dieser beim Zerlegen des Thieres hinter dem einen Schulterblatt eine vollständige, nur ein wenig gebrückte Chassepotkugel, die das Thier also 19 Jahre mit sich herumgetragen hatte.

— Eine sehr empfindliche Strafe hat das Zwidauer Gericht gegen einen Kaufmann in Eisenitz wegen Einschmuggelung von Perlstückereien ausgesprochen. Er wurde zu einer Strafe von 9239 Mark 92 Pennigen verurtheilt, außerdem noch zur Erfegung der geschmuggelten Gegenstände in Höhe von 5699 Gulden 8 Kreuzer und zu einer mit der mitangeklagten Faktorsfrau Meinel gemeinschaftlich zu tragenden weiteren Buße von 1853 Gulden 4 Kreuzer.

**Unübertroffenes Hausmittel.** Ober-Eiseln, Ostpreußen. Nach vielen erfolglosen Versuchen hatte ich bereits alle Hoffnung auf Erleichterung meines langjährigen catarrhalischen Hustens aufgegeben, bis mir zufällig von einem Freunde der Rath erteilt wurde, zu dem weltberühmten Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee von C. Lüd in Colberg Zuzucht zu nehmen. Ich brachte diese Mittel in Anwendung, nach kurzer Zeit fühlte ich bedeutende Binderung und jetzt bin ich von diesem Uebel ganz befreit. J. Puslat, Invalide. Honig erhältlich in Flaschen a M. 1. —, 1,75 und 3,50, Thee a Packet 50 Pfg. in Wilsdruff bei Apotheker Zischau.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 16. Sonntag nach Trinit.: Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Ev. Luc. 7, 11—17.

Die am Gustav-Adolf-Feste von Herrn Oberkonsistorialrath Dr. Rühling gehaltene Predigt ist im Druck erschienen und im hiesigen Pfarrhause zum Preise von 10 Pf. zu haben.

#### Im Monat September:

**Getauft:** Paul Kurt, Karl Ernst Räte's, Tischlermeisters hier, Sohn; Otto Kurt, Hermann Otto Richters, Schuhmachers hier, Sohn; Friedrich Ernst, Friedrich Moritz Ehrlichs, ans. Bürg. und Zimmermanns hier, Sohn; Kurt Paul, der Marie Emilie Sträßberger, geb. Niedrich hier, Sohn; Emma Frieda, Friedr. Aug. Ernst Pinkerts, Handarbeiters hier, Tochter; Otto Richard, Karl Aug. Sidams, Tischlers hier, Sohn; Walther, Ernst Moritz Zalesky's, Rathregistrators hier, Sohn; Hermann Bruno, Karl Herm. Trobisch, Fabrikarbeiters hier, Sohn; außerdem ein unehel. Sohn Hugo Casar Lorenz Otto.

**Getraut:** Ernst Richard Schmidt, Bäcker hier, mit Amalie Martha Schmidt hier; Friedrich Robert Thilo, Drechsler hier, mit Amalie Pettsche hier; Karl August Schäfer, Feuermann an der Staatsbahn hier, mit Bertha Martha Pajig hier; Karl Heinrich Ranst, ans. Bürg. und Möbelfabrikant hier, mit Marie Auguste Treppe hier.

**Beerdigt:** Max Georg Eugen, der ledig. Marie Elisabeth, Martha Schläg, Gärtnergehilfin hier, unehel. Sohn, 2 M. 29 Tg. alt; Wilhelmine Margarethe, Heinr. Max Frisch's, Kaufmanns hier, Tochter, 17 Tg. alt; Gustav Adolf Oswald Wehlig, Bürger und Schuhmachermeister hier, 44 J. 8 M. 21 Tg. alt; Friedrich Ernst, Friedrich Moritz Ehrlichs, ans. Bürg. u. Zimmermanns hier, Sohn, 5 Tg. alt; Amanda Walska, Gust. Robert Langes, Handarbeiters hier, Tochter, 2 M. alt; Alfred Paul, Gust. Adolf Barthold's, ans. Bürg. und Tischlermeisters hier, Sohn, 6 J. 2 M. 30 Tg. alt; verw. Johanne Christiane Haase, geb. Glöckner hier, 65 J. 9 M. 17 Tg. alt; Walther, Ernst Moritz Zalesky's, Rathregistrators hier, Sohn, 8 Tg. alt.

#### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur rechten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Verdrückt man die Asche der rechten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von **G. Honneberg** (R. u. K. Postk.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und postfrei ins Haus.

#### Auction.

Nächsten **Freitag**, den 4. October, findet früh 1/2 9 Uhr im Hotel Adler eine Versteigerung von folgenden Gegenständen statt: Ein weißhaariger Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Schreibsecretär, 1 Sopha, 1 gr. Spiegel, Lampen, 1 Perikon und viele andere Sachen mehr.

L. Müller, Auctionator.

**Das größte Glück auf Erden** ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarne, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser erlernt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konecky in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang müder oder körbchenförmiger Stühle und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Berührung. stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Alter, Kolliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, sauernde Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Verunsicherung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixtur verläßtweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Enttarnung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers

in Rollen von 10 Pfg.

Pfeffermünz-Pastillen

bereitet mit feinstem englischen Pfeffermünz-Oel.

aus der FABRIK von GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN

überall käuflich.

in Rollen von 5 Pfg.

**Eine Dachstube ist zu vermieten** und Neujahr zu beziehen Freibergerstraße 124.

#### Neuedelmühle.

Sonntag, den 6. October

### grosses Mostfest

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet

M. Poig.

**Eisenbahnfrachtbriefe — Wechselformulare** hält vorrätzig die Druckerei dieses Blattes.



# Landwirthschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt **Dienstag, den 22. Oktober.** Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede weitere Auskunft ertheilt  
der Direktor **A. Endler.**

# Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 21. Oktober** dieses Jahres. Anmeldungen hierzu sind baldmöglichst bei dem Unterzeichneten zu bewirken, welcher nähere Auskunft gern ertheilt.  
**Dr. Otto Raubold, Direktor.**

## Drainirer

werden bei gutem Lohn noch angenommen bei den Vorarbeitern folgender Arbeitsplätze: **Rittergüter Bischheim b. Kamenz, Seerhausen und in Weida b. Riesa, Schloss Strehla, Rittergut Grossböhl u. Leuben b. Oschatz, Thammenhain, Kühnitsch b. Wurzen, Knauthain, Cospuden, Hartmannsdorf, Plagwitz, Ploesitz b. Leipzig, Meineweh, Thierbach b. Osterfeld, Aue, Wohla b. Camburg, Goesen b. Eisenberg, Bosenhof b. Crimmitschau, Altzschillen b. Wechselburg, in Beiersdorf u. Seelingstädt b. Grimma.**

**C. W. Wiesner, Kultur-Techniker.**

### Polborn's Raupenleim,

zur Vertilgung der den Obstbäumen schädlichen Insecten, empfiehlt die Drogen- und Farben-Handlung von **Paul Kletzsch.**

### Dampf-Bettfeder-Reinigungsanstalt von W. Mütze in Wilsdruff, Berggasse 223.

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. s. w., wird geehrten Hausfrauen bestens empfohlen.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

**Ludw. Durst, Kempten, Baiern.**  
9 Pfund Landbutter franko Mark **9.30,**  
9 - Süsrahmtafelbutter **billigst.**

### Husten,

**Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe etc.** heilt man bald durch

### Böttcher's Husten-Tropfen.

Nur acht à Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

**Carbolsäure, roh und gereinigt, Carbolsäure-Desinfectionspulver, roth, Chlorcalc, Eisenvitriol** und alle sonstigen Desinfections-Mittel empfiehlt **Wilsdruff.** die Drogen- und Farben-Handlung von **Paul Kletzsch.**

### Neues volles Haar und eleganten Bart

durch

### M. Weissbach's schnellwirkende Tinktur

Schon nach wenig Wochen bis zu einem Jahre unter **voller Garantie.** Original-Flaschen à Mk. 2 und Mk. 1 mit genauer Anweisung **allein echt** in Wilsdruff bei Herrn Friseur Hörig.

### Filz- und Cordpantoffel

in größter Auswahl billigt bei **Carl Heine.**

### Eine junge hochtragende Kuh

steht zu verkaufen No. 9 in Schmiedewalde.

**Cordpantoffel** Franzosen à Dutz. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00  
oder M. 5, mit kalogenaguten Tuchsohlen M. 8.50 bis M. 10, Tuchsohlen, Gedschulte m. kalogenaguten Tuchsohlen M. 10, **G. Engelhardt, Zeitz.**

### Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

### Eine freundliche Schlafstelle

mit Stubenbenutzung an einen anständigen Herrn zu vermieten **Marktstraße No. 91 part.**

### Einige Pferdeknechte

bei hohem Lohn für Neujahr gesucht auf **Rittergut Münzig.**

### Einen Tischlergesellen sucht sofort

**Theodor Porsch.**

### Hausmagd = Gesuch.

Eine erfahrene tüchtige Hausmagd wird bei hohem Lohn für 1. Januar 1890 **gesucht.** Näheres ertheilt gefälligst die Redaktion d. Bl.

## Feuerversicherung

Die **Haupt-Agentur** einer eingeführten deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für **Wilsdruff** ist neu zu besetzen. Offerten werden sub **C. Z. 2323** an **Haasenstein & Vogler A. G. Köln a. Rh.** erbeten.

### Leute zum Kartoffelnausmachen

werden von Donnerstag an angenommen, **H. Winkler, Birkenhain.**

Ein freundliches Logis ist zu vermieten bei **Gustav Heinz, Schulgasse.**

**Schlachtpferde** werden zu höchsten Preisen gekauft von **Max Schotte** (früher Ehrlich), Köpfschächter in **Potschappel.**

## Gardinen

**Elfässer bunte Köpers, Meter 40, 50, 56 Pf., Engl. Tüll-Gardinen, Meter 25, 40, 50 Pf. bis 1 Mk., Jute-Stoffe, Meter 32, 35-50 Pf., Möbel-Damast, Möbel-Rips, Tischdecken, Bettdecken**

empfiehlt

### C. H. Wunderling,

**Dresden, Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).**

### Mützen für Herren und Knaben

empfiehlt

5 Freiburgerstraße 5.

**Otto Reinhardt.**

**Die Mostfeste in Meissen** haben begonnen! Der diesjährige Most ist süß und würzig (über achtzig Grad nach Dachsle). Wer einen fröhlichen Herbsttag erleben will, fahre nach **Meissen.**

## Damenkleiderstoffe,

modern und praktisch sowohl für Promenade als Haus und Schule, **Tanzstunden- und Gesellschafts-Stoffe, Spezialität: Schwarze Fantasie-Stoffe,** empfiehlt in großer Auswahl zu den bekannt billigen Preisen

### C. H. Wunderling, Dresden,

**Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).**

Gleichzeitig übernehme ich auch die **Anfertigung der Kleider.**

## Nur einen Monat getragene 600 Pariser Winterüberzieher,

**Anzüge, Hosen, Röcke, Jackets u. neue Schlafrocke. Knabenanzüge, Kaisermantel und Paletots zu auffallend billigen Preisen.**

### H. J. Krawetz,

**Dresden, Webergasse 33, I. Et.**

## Winter-Mäntel, Regen-Mäntel,

<b>Paletots</b>	von 7 Mark bis 25 Mark.
<b>Kragentmäntel</b>	= 9 = = 30 =
<b>Dolmans</b>	= 10 = = 35 =
<b>Jackets</b>	= 4 = = 20 =

Vorzüglicher Sitz. Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

### C. H. Wunderling,

**Dresden, Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).**

### Ein kleiner, eiserner Patentofen

ist zu verkaufen im **Pfarrhaus Grumbach.**

## Junge Leute

im Alter von 14-19 Jahren werden f. d. **Postgehilfen-Examen** sicher vorbereitet. Michaelis beginnt ein neuer Kursus. Prospekt gratis und franko v. d. Dir. d. Postgeh.-Vorb.-Anstalt **Wilsdruff.**

Schutzmarke Nur echt mit

**Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.**

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwäche-zustände, Kopfschmerzen, Verstopfen, Angstgefühle, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Proben. 1/2 Mk.

Das Buch "Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der untenstehenden Depositate.

**Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.**

Zu haben bei Apoth. **Paul Tzschaschel** in Wilsdruff; Apoth. **Starck & Heusch** in Potschappel; Apoth. **Otto Lagak** in Tharandt; **Kronen-Linden-, Marien-, Storch-Apotheke** in Dresden, sowie in fast allen Apotheken in Sachsen.



## Geschäfts-Veränderung.

Den geehrten Einwohnern Wilsdruffs und Umgegend hierdurch zur gefälligen Beachtung, daß ich mein

### Polster-Möbel- und Rohrstuhllager

von der Freiburgerstraße nach Marktstraße 91, schrägüber vom goldenen Löwen, verlegt habe und bitte ergebenst, mir das bisher so reich geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale bewahren zu wollen.

Zum Anarbeiten von Polster-Möbeln und Matratzen in und außer dem Hause halte mich bestens empfohlen.

Tapezieren der Zimmer unter Garantie.  
Tapeten-Musterlager aus der Fabrik von Gustav Hirschholz, Dresden.  
Hochachtungsvoll

Paul Schmidt, Tapezierer.

Wilsdruff, 1. October 1889.

## Weidefettes Hammelfleisch

empfehle billigt von heute ab E. Gast.

### Echt schwedischen Rientheer

zum Bäumebestreichen verkauft billig  
Carl Lucius, Seiler.

## Landw. Verein Wilsdruff.

Den geehrten Mitgliedern wird hierdurch bekannt gegeben, daß von Dienstag, den 8. bis mit Donnerstag, den 10. October in Dresden in dem oberen Saale des Waldschlößchen-Stadt-Restaurant ein Obstmarkt in Verbindung mit einem Speisekartoffelmarkt abgehalten wird; zu dessen Besichtigung aber nur die Mitglieder der Bezirks-obstbauvereine und deren Obstpächter berechtigt sind. Daraus reflectirende Mitglieder erhalten nähere Auskunft durch den Geschäftsführer des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen Herrn Otto Lämmerhirt in Dresden-Neustadt, Nordstraße 16.

## Rein gemahlene Cyper-Vitriol (Galizienstein)

zum Kälchen des Saat-Weizens  
empfehle billigt Bruno Gerlach.

## Einrahmungen

von Hausfegen und Bildern jeder Art werden oval und gekröpft prompt und billigt angefertigt bei  
M. Däbritz,  
Wilsdruff. Buchbinder.

## Cypervitriol,

ganz und rein gemahlen,  
Dreschmaschinenöle, Riemenschmiere,  
Wagenfett, Carbolineum  
empfehle billigt die Drogen- & Farbenhandlung  
Wilsdruff. von Paul Kletzsch.

## Alle Gewürze

zum Backen und zur Schlächtereie  
Rein gemahlene Safran etc. etc.  
empfehle die Drogen- & Farbenhandlung  
Wilsdruff. von Paul Kletzsch.

## Robert Heinrich,

Schneidermeister, Wilsdruff am Markt,  
empfehle sich seiner werthen Kundschaft wie allen übrigen geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur Anfertigung

gut sitzender

## Herbst- und Wintergarderobe

und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Neuheiten für Herbst und Winter  
halte in guter Auswahl am Lager. Hochachtungsvoll  
d. O.

Militärpferdepulver,  
Vieh- und Milchpulver,  
Schweinefresspulver, sowie  
Vieheinreibungen

sind immer frisch zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

## Das Neueste von Damenhüten,

in Filz, Sammet und Plüsch,  
ist in reichster Auswahl vorrätig im Putzgeschäft J. Lindner.  
Getragene Hüte werden umgearbeitet.

Die besten Filz- und Cordpantoffel  
in allen Größen kauft man nur bei Otto Reinhardt.  
5 Freiburgerstraße 5.

## Gasthof Rothschönberg.

Nächsten Sonntag, den 6. October, ladet zur  
starkbesetzten Ballmusik  
freundlichst ein E. Richter.

## Gasthof zu Kaufbach.

Sonntag, den 6. October,  
Ballmusik,  
wozu freundlichst einladet Otto Boehmann.

Sonntag früh ankommend  
frischer Schellfisch, Pfd. 32 Pf.,  
Lachsforellen.  
Eduard Wehner  
am Markt.

## Liedertafel.

Heute Freitag, den 4. October, Abends 7/9 Uhr:  
Generalversammlung.  
Berathung über die Wintervergütungen, Berichtserstattung über die Versammlung in Liebenwerda.  
Um zahlreiches Erscheinen der activen sowie passiven Mitglieder bittet  
der Vorstand.

## Achtung Schützen!

Sonntag, den 6. October,  
Abschiessen.  
Jeder aktive Schütze ist verpflichtet, eine Nummer zu schießen.  
Der Vorstand.

## Militärverein für Wilsdruff u. Umgegend.

Morgen Sonnabend, den 5. October:  
Monatsversammlung.  
Der Vorstand.

## Hotel weißer Adler.

Sonntag, den 6. October,  
Grosses Mostfest  
mit öffentlicher Ballmusik,  
wozu freundlichst einladet Otto Gietzelt.

## Gasthaus Unkersdorf.

Sonntag, den 6. October,  
Guter Montag,  
wozu freundlichst einladet Hermann Wustlich.

## Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 6. October,  
Großes Mostfest  
mit starkbesetzter Ballmusik,  
wozu freundlichst einladet R. Branzke.

## Gasthof zu Sachsdorf.

Sonntag, den 6. October,  
Guter Montag,  
wozu ergebenst einladet H. Schumann.

## Gasthof Steinbach.

Sonntag, den 6. October,  
Guter Montag,  
wozu freundlichst einladet Karl Schumann.

## Gasthaus zu Lampersdorf.

Sonntag, den 6. October,  
Guter Montag,  
wozu freundlichst einladet Eger.

## Gasthaus Birkenhain.

Sonntag, den 6. October  
Guter Montag mit Ballmusik  
und Carousselbelustigung,  
wozu ergebenst einladet A. Kirchner.

## Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 6. October:  
CASINO.  
D. V.

## Lindenschlößchen.

Sonntag, den 6. October, öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet E. Kunsch.  
Redaction, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 79.

Freitag, den 4. October 1889.

## Durch fremde Schuld.

Original-Roman von E. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein, das geht nicht, Sir!“ versetzte er entschieden, „ich muß unbedingt noch ans Land, Sie werden so lange warten. Ein notwendiges und sehr wichtiges Geschäft ist noch abzumachen, geben Sie mir Ihr Wort, auf meine Rückkehr zu warten, Sir!“

„Eine halbe Stunde, nicht mehr, Sir!“

Dann sprang Frank in ein Boot und ließ sich ans Land setzen, wo er sich einen versteckten Platz wählte, um den Detectiv zu erwarten.

Im selben Augenblick kam dieser, hochroth im Gesicht vor Aufregung und Hitze, daher gestürzt.

„Gott sei gelobt, da sind Sie ja schon!“ rief Frank, ihm entgegen-eilend, „der Capitän wollte schon mit mir allein fortsegeln.“

„Das wäre nicht übel gewesen“, stöhnte Reinecke, „ich bin förmlich gebraten und habe doch nichts ausrichten können, weil der Schuft unter englischer Flagge sich befindet.“

„Sie sind also von seiner Persönlichkeit überzeugt?“

„Wie von meiner eigenen. Den blonden Vollbart hat er sich natürlich abgeschritten und sich einen schwarzen Backenbart wie dito Perücke beigelegt, aber das Blinzeln der kleinen schwarzen Augen und das nervöse Zucken mit der linken Hand, welche immer nach einer Beute zu greifen scheint, konnte der Patron nicht ablegen. Heißes Vergnügen, und ich kann ihn nicht packen, weil ihn die englische Flagge deckt.“

„Waren Sie schon beim englischen Consul?“

„Versteht sich, Sie sehen, wie ich abgehört bin. Aber John Bull war mit meiner Vollmacht nicht zufrieden, wollte erst nach Hamburg telegraphiren und gab mir endlich auf meine Bitte und Drohung, ihn beim Reichsfinanzamt für die Folgen verantwortlich zu machen, einen schriftlichen Befehl für den Capitän des Star, nicht ohne seinen Erlaubnißschein den Hafen zu verlassen.“

„Nun, dann glaube ich doch etwas Besseres für Sie erlangt zu haben, Herr Reinecke!“ sagte Frank mit einem tiefen Athmenzuge, „nur geben Sie mir Ihr Wort, daß ich von nun an mit der ganzen Sache nicht mehr bebelligt werde, da ich doch nun einmal Offizier und kein Criminalbeamter bin.“

„Wenn es irgend geht, von Herzen gern, Herr Lieutenant! — Was haben Sie denn erlangt?“

„Hier diese Papiere bei einem Banquier umzuwechseln. — Es ist ein Vertrauensbruch von meiner Seite, aber ich habe weder mein Wort gegeben noch mich dazu gedrängt, im Gegentheil, nach Kräften abgewehrt. Sein Portefeuille liegt unter seinem Kopfstissen.“

Der Detectiv griff hastig nach den dargebrachten Papieren und mußte gewaltsam einen Jubelruf unterdrücken.

„Jetzt haben wir den Spitzbuben in der Falle“, sprach er tiefathmend, „Sie hätten die Sache als geriebenster Criminalbeamter nicht besser machen können, als es durch Ihre Abwehr geschehen ist. Begeben Sie sich getrost auf Ihren Dampfer zurück und grüßen Sie den Capitän Waldmann von mir. Werde die Sache jetzt allein abwickeln.“

Er schwenkte vergnügt lachend seinen Hut, winkte ein Fahrzeug heran und ließ sich nach dem „Star“ hinübersetzen.

Frank athmete ebenfalls auf wie von einem Alp befreit, obwohl er doch eine geheime Genugthuung darüber empfand, daß es ihm gelungen sei, seinem Ketter, als welchen er ja insbesondere auch dem braven Falstaff zu danken hatte, einen großen Dienst zu erzeigen.

„Zum Kukuck auch“, murmelte er, „am Ende ist doch jeder Mann von Ehre verpflichtet, solche Feinde der menschlichen Gesellschaft durch List oder Gewalt unschädlich zu machen und ihnen das ehelose Handwerk zu legen.“

Mit leichtem Herzen sprang er in ein Boot, um sich nach der „Lorelei“ hinübersetzen zu lassen, wo ihn der Capitän Waldmann erwartungsvoll empfing und ihn sogleich mit sich in die Kajüte nahm.

„Was ist geschähen, Lieutenant Frank?“ fragte er fast athmenlos, „ich sah Sie drüben mit dem Detectiv reden. Hat dieser sich in der Person des Spitzbuben geirrt?“

„Nein, nein, hören Sie zu, Capitän! — Jetzt macht mir die Geschichte selber Spaß.“

Er erzählte ihm das Vorgefallene.

„Hurrah!“ schrie Waldmann, „dafür möchte ich Sie umarmen, Herr Lieutenant! — Jede edle That trägt ihre Zinsen, das klingt verdammt eigennützig, aber ist doch wahr, da wir ohne Sie so leicht nicht ans Ziel gelangt wären. Na, unser Reinecke wird sich seine Beute jetzt nicht entgehen lassen, weshalb ich nur rasch die nöthigen Empfangsfeierlichkeiten für den hohen Besuch bewerkstelligen muß. Wenn er das Geld nur nicht bei Seite geschafft hat,“ setzte nachdenklich hinzu.

„Es liegt wohlgeborgen unter seinem Kopfstissen.“

„Er kann sich desselben, sobald er Gefahr wittert, zu entledigen suchen, es vielleicht gar ins Meer schleudern.“

„Der Detectiv ist auf dergleichen im Voraus gefaßt,“ beruhigte ihn Frank, „Sie können ihm unbedingt vertrauen.“

„Ganz gut“, meinte der Capitän, den jetzt eine merkwürdige Unruhe zu ergreifen schien, „er ist aber doch auch nur ein Mensch, der die Augen nicht überall haben kann und auf dem Schiffe weniger oder gar keinen Beistand finden wird. Ich kenne das aus Erfahrung. Die Matrosen werden den Schuft von Cassirer eher zu retten suchen, als daß sie ihn ans Messer liefern. Es ist dies kein schlechter Zug in der menschlichen Natur, den man überall im niederen Volke findet, aber in vielen Fällen doch höchst gefährlich und strafbar.“

„Sie mögen darin recht haben, lieber Waldmann!“ versetzte Frank, „und ein Schiff mag immerhin ein unsicherer Boden, am unsichersten und

gefährlichsten aber doch nur für den Verbrecher selbst, da ein wirksamer Beistand ebenso unmöglich ist wie das Entrinnen.“

„Das verstehen Sie nicht, Lieutenant Frank! — Ich kann mich nicht dabei beruhigen und will doch lieber selbst mit Hand anlegen, den Spitzbuben zu fangen, indem ich das Schiffsvolk überwache und mich mit dem Capitän verständige. Wir Seeleute verkehren lieber mit Unseresgleichen als mit den Landratten.“

„Der Cassirer kennt Sie, Capitän Waldmann!“ warnte Frank, „Sie könnten die Sache erst recht verderben; wenn der Detectiv Ihre Gegenwart nöthig gehalten hätte —“

„Fürchten Sie nichts, Lieutenant Frank!“ unterbrach der Capitän ihn etwas ungeduldig, „ich weiß recht gut, was auf dem Spiele steht, weiß aber auch, daß Freund Reinecke in seinem Ehrgeiz jedenfalls auf Ihre Hülfe verzichtet hätte, wenn er auf anderem Wege sein Ziel hätte erreichen können. Sie haben das Ihrige gethan, überlassen Sie mir nun auch in Gottes Namen eine kleine Rolle dabei.“

Er reichte dem Lieutenant die Hand und ging auf's Verdeck, um sich direct nach dem Australier bringen zu lassen, während Frank voll Unruhe in der Kajüte zurückblieb.

Es mochte nach und nach eine halbe Stunde verflossen sein, als er's hier nicht länger auszubalten vermochte und er sich ebenfalls auf's Verdeck begab. Erschreckt starrte er nach dem Ufer hinüber, wo sich eine Menge Menschen angesammelt hatte, was offenbar auf ein Ereigniß hin deutete.

„Was giebt's dort drüben?“ fragte er, zu der Mannschaft tretend, welche ebenfalls neugierig hinstarrte.

„Einen Ausreißer, Herr!“ lautete die Antwort, „unser Capitän ist auch dabei mit dem anderen Herrn.“

„Da haben wir's, murmelte Frank, „er ist sicherlich schuld daran.“

„Ich weiß nicht, Herr,“ wandte sich der Steuermann plötzlich zu ihm, „mir ist die Geschichte drüben durch den Kopf gegangen, und bin mir nun nicht recht einig, ob ich ein paar Leute zur Hülfe hinüberschicken soll. Wenn ich's nur wüßte, ob's der Capitän auch nicht übel nimmt.“

„It's ein Ausreißer von dem Schiff dort rechts, dem Australier?“ fragte Frank rasch.

„Ja, das kam wie der Teufel, — ich stand hier und sah dem Capitän nach, wie er drüben an Bord stieg, hatt' auch vorher schon gesehen, wie der andere Herr, der mit Ihnen an Land ging, mit zwei fremden Herren nach dem Star hinüberfuhr, — und dann währte es eine Weile noch, als es plötzlich auf dem Deck des Australiers unruhig wurde, die Mannschaft sich zusammenschloß und einen Punkt ganz dicht umschloß. Nun sah ich unseren Capitän und den Australier auf die Mannschaft einreben, als die Kerls auf einmal ganz sachte den Punkt hinten durchschießen und ich einen Menschen erblickte, der auf Händen und Füßen weiterrutschte. — Ich hatte mir nämlich einen recht hohen Standpunkt ausgesucht, von wo ich das Verdeck des Australiers genau übersehen konnte. Schwerebrett, Herr! — als ich nun sah, daß der Mensch, den die Kerls, die Matrosen, offenbar durchhelfen wollten, über die Verhängerung sich schwang und in ein arabisches Fahrzeug hinabglitt, das schnell herbeigekommen war, da flog ich hinunter, holte das Sprachrohr und donnerte hinüber, daß der Halunke ausreißer. Hast du nicht gesehen, ging eine Jagd los! — Als ich mich nach dem Ausreißer umschaute, war er in dem Gewirr von Schiffen und kleinen Fahrzeugen nicht mehr zu erblicken, und auch die drüben scheinen das Nachsehen zu haben. Aha, jetzt wollen sie herüber an Bord. Ahoi, ein Boot für den Capitän!“

Der Befehl war im Umsehen ausgeführt, und nach wenigen Minuten befand sich Capitän Waldmann und der Detectiv Reinecke wieder an Bord der Lorelei.

„Nun?“ fragte Frank, „der Spitzbube ist entkommen?“

Waldmann machte ein verdrießliches Gesicht, während Reinecke etwas spöttlich die Achseln zuckte.

„Wein und einen tüchtigen Imbiß!“ befahl der Capitän, dem Koch einen Wink gebend, „kommen Sie in die Kajüte, meine Herren,“ bat er, voranschreitend, „dort können wir Red' und Antwort sehen.“

„Na, Herr Reinecke,“ fuhr er hier, seine Mühe in eine Geste werfend, mit zerknirschter Miene fort, „nun halten Sie Gericht über den Sünder!“

Der Detectiv ließ sich behaglich ins Sopha nieder, wählte sich mit Kennerniene aus den dargebotenen Cigarren eine feine Regalla, setzte dieselbe behächtig in Brand, und blies eine blaue buchtige Wolke zur Decke empor.

„Ich habe also recht gehabt mit meiner Warnung, Capitän Waldmann?“ fragte Frank erwartungsvoll.

„Natürlich, seien Sie nur recht stolz darauf, Lieutenant Frank!“

„Ja, schade ist es, daß wir den braven Cassirer nicht selber in Hamburg präsentiren können,“ sprach der Detectiv bedauernd, „ich hatte mich zu sehr darauf gefreut.“

„Haben Sie das geraubte Geld?“ fragte Frank unruhig.

„Uns Haar hätten wir auch hier das Nachsehen gehabt,“ lächelte Reinecke, „dank Ihrer Information, Herr Lieutenant, konnte ich das Versteck und richtete auch sofort mein Augenmerk darauf, da es am Ende immerhin die Hauptsache war. Nachdem ich dem Capitän des Star den Befehl seines Consuls überbracht, kehrte ich rasch ans Land zurück, um diesem Herrn die von Ihnen empfangenen Werthpapiere vorzulegen, und ihm zur Vergleichung der Nummern meine hierauf bezügliche Liste zu präsentiren. Er überzeugte sich, wir holten nun auch den deutschen Consul ab, und beide Herren begleiteten mich bereitwillig an Bord des Australiers, dessen Capitän natürlich nicht wenig alterirt wurde. Er mußte aber gute Miene zum bösen Spiel machen und mich zu seinem seckranken Passagier begleiten, als in diesem Augenblick, noch bevor wir die Cabine desselben betreten, eine Stimme an der Treppe mich buchstäblich erschauern machte.“

„Das war meine Unglücksstimme,“ schaltete Waldmann resignirt ein.

„Ja, ich erkannte Capitän Waldmanns Stimme,“ fuhr der Detectiv



in vorwurfsvollem Tone fort, „und zwar witterte diese Stimme in deutscher Sprache eine ansehnliche Zahl von Flügen in den Kajütenraum hinunter.“

„Weil man mir den Weg versperren wollte,“ murmelte Waldmann, sich entschuldigend, „ich mußte den britischen Himmelhunden doch Respect vor einem deutschen Schiffscapitän beibringen und vergriff mich in der Hitze nur mit der Sprache. Lieutenant Frank, Sie werden mich verstehen von wegen der Disciplin.“

„Versteht sich, Capitän!“ lachte Frank, „wenn nur das Geld gerettet worden, ist der Schaden ja auch nicht groß. Der Spitzbube entläuft dem Galgen auch hier nicht. Er erkannte also Ihre Stimme?“

„Das nun wohl gerade nicht,“ sagte Reinecke, „doch manchen die deutschen Flüche an Bord des Engländers ihn stutzig. Bevor ich den Capitän zurückwinkeln konnte, war der Seekranke aus seiner Cabine getreten, hatte den bekannten Landmann, der just in guter Beleuchtung stand, erkannt und sich blicksüß zurückgezogen. Jedenfalls wollte er sich einriegeln und dann durchs Kajütensfenster zu entkommen suchen. Vielleicht hatte er in dieser Hinsicht schon Studien gemacht und das Fenster vergrößert, einem solchen Burschen ist eben alles zuzutrauen. Ich folgte ihm wie der Blitz und ließ ihm keine Zeit, den Niegel vorzuschieben, sondern packte ihn, bevor er seine Cabine erreichen konnte, am Kragen und suchte ihm die Armbänder anzulegen. Alle Wetter, was hatte der Kerl für Riesenkraft, welche er sich auf der Reise bei kräftiger Kost und saulen Leben angeeignet, während die Abheerei in der schauerhaften Hitze mich ermattet und geschwächt hatte. Ich bekam einen regelrechten Borerstoß vor die Brust, daß mir Hören und Sehen und leider auch der Athem für einen notwendigen Hülfseruf verging. Doch war ich trotz alledem rasch genug wieder auf den Beinen, um das Geld zu retten, wobei mir die Stimme zurückkehrte, welche unsern Capitän hier herbeirief. — Der Spitzbube hatte die Brieftasche erfaßt und nun begann ein mordmüßiges Ringen, da ich von meinem Revolver keinen Gebrauch machen konnte. — Nehmen Sie ihm die Brieftasche weg! schrie ich dem Capitän zu, der sich auf den Hallunken werfen wollte —“

„Und Gott sei Dank gehorcht,“ murmelte Waldmann zerknirsch.

„Ja, das Geld war gerettet, aber der Spitzbube entwand sich wie ein Kal unsern Händen, und ich weite zehn gegen eins, daß dieses nicht seine erste Kunstleistung gewesen und die verdammten Matrosen ihn gerettet haben.“

„So ist's auch,“ rief Frank, „unser Steuermann hat den ganzen Vorgang beobachtet und schließlich, als ihm die Sache verdächtig vorgekommen, durchs Sprachrohr die Meldung gemacht.“

„Wäre es nur früher geschehen,“ brummte der Detectiv unwirsch.

„Hätte uns ebensowenig genützt,“ bemerkte der Capitän, „da wir gegen die ganze Mannschaft nichts hätten ausdrücken können, zumal der Capitän des Star sich nur widerwillig dem Befehl seines Consuls fügte. Sie kennen das nicht, meine Herren! — Die Schiffspanteln sind ein eigener Boden, haben ihre eigenen Gesetze und sind deshalb gefährlicher zu betreten, als das feste Land, besonders in einem fremden Hafen, wo andere Gesetze gelten.“

„Dann, meinen Sie, man hätte den Burschen, wenn ich ihn dingfest gemacht, am Ende gar befreit?“ fragte Reinecke erstaunt.

„So unmöglich wäre das gar nicht gewesen,“ nickte der Capitän, „aber immerhin fraglicher. Ich gestehe es ja ein, wie ein redlicher Tolpatsch die glatt eingefädelte Geschichte verpöndelt zu haben, — freue mich aber doch, daß Sie den Raub erwisch, was meinem Rheder die Hauptfache ist, da ihm an der Rückkehr des Spitzbuben am Ende blicksüß gelegen sein kann. Sie haben das kostbare Taschenbuch dem englischen Consul übergeben?“

„Natürlich, er wird dasselbe in Gegenwart unseres Consuls revidieren, die Nummern der Wertpapiere notiren und dann mit meiner Liste vergleichen. Alles in der Ordnung, Herr Capitän! — In zwei Stunden werde ich mich zu ihm begeben und dann steht unserer Heimkehr hoffentlich nichts mehr im Wege. (Fortf. folgt.)“

### Vermischtes.

\* Anweisung zum Fang und zur Zählung des Mannes. Im wilden Zustande lebt der Mann zumeist in Rudeln, die gewöhnlich Abends zur Tränke ziehen. Ihr Lieblingsunterhalt wird „Skat“ genannt, manche beschäftigen sich auch mit Kegeln und Billard. Ein hohes Interesse zeigen sie für die Frauen. Wie überhaupt in der Thierwelt, bemühen sie sich, im besten Licht zu erscheinen. Hat dann solch Individuum seinen Zweck erreicht oder glaubt es, ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm; er apportirt Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren jede Bürde, die man ihm aufladet, wie Schirme, Mäntel, Körbe etc. und zeigt sich dann in jeder Hinsicht als treuer Beschützer. Alsdann tritt auch die für den Fang geeignete Zeit ein. Jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Thierchen durch alle ihr zu Gebote stehenden Künste mit allmählich festeren Banden an sich zu knüpfen und dann, wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen der Zähmung — nicht durch die Nase, nein, an den Finger gesteckt werden als Mahnung der steten Anhänglichkeit. Den besten Fang erzielt man durch Kesseltreiben: das geschieht, indem man Kränzen und Bälle veranstaltet. Hier werden gar viele widerstandslos gemacht; viele gehen auch von selbst in die Falle und sind dann auf immer der Freiheit verlustig. Versteht sich die Herrin auf Liebkosungen, Schmeicheleien und hauptsächlich auf gutes Futter (letzteres ist Hauptsache), so wird man ganz gut mit dem Männchen auskommen. Körperliche Züchtigung thut selten gut, gewöhnlich genügt der Anblick des Pantoffels. Bleibt der Mann bis lange in die Nacht aus, so nützt eine Gardinenpredigt. Kehrt ein Exemplar wieder in die Wildheit zurück, so war die ganze Mühe verloren; in die Wildheit läuft es zu seinen Genossen zurück, und diese bestärken es in seinem Thun. Jüngere Exemplare sind meist leichter einzufangen als alte. Nützt die erste Jagd nichts, so unternimmt man eine zweite und dritte; der Erfolg wird nicht ausbleiben.

\* Feine Spitzbüberei. Vom letzten Jahrmarkt in Jena wird folgende gut erzählte Geschichte berichtet: Der Tag war längst zur Ruhe gegangen und sämtliche Stände und Verkaufsbuden waren geschlossen, nur Johannes, ein ehrbarer Schuhmachermeister, und ihm gegenüber Grell, seines Kollegen bessere Hälfte, hatten ihre Buden noch nicht geschlossen. „Grell, warum schließt's nicht?“ ruft endlich Johannes hinüber zur andern Reihe. „Et, ich warte auf einen Kunden, der einen Stiefel zur Probe mitgenommen hat und wiederkommen will.“ Bedächtig kratzt Johannes sich hinter den Ohren und fragt etwas kleinlaut: „Welchen hat er mitgenommen?“ „Et den linken!“ erwiderte Grell. „Grell, schließ zu, bei mir hat er den rechten dazu mitgenommen.“

\* Ein Weinsäcker vor Gericht. — Wohlthunend für alle Freunde des edlen Rebenjafes ist der Ausgang eines Weinsäckerungsprozesses, der vor einigen Tagen bei der Strafkammer des Landgerichtes in Konstanz zur Verhandlung kam. Wegen Betrugs und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erhielt der Weinhändler Josef Deggelmann aus Reichenau

9 Monate und 41 Tage Gefängniß und 500 Mk. Geldstrafe und Weinhändler Max Levy aus Neustadt a. d. H. 8 Monate Gefängniß und dieselbe Geldstrafe. Der herrliche Göttertrank, um den sich die ganze Angelegenheit drehte — etwa 530 Hektoliter galligen und periotifizierten Rothweins, — hatte schon früher und zwar seit dem Jahre 1885 die Gerichte beschäftigt. Seinem „Schöpfer“, einem gewissen Friedländer, hatte er bereits acht Monate und 300 Mk. Geldstrafe eingetragen. Nachdem der glückliche Besitzer wiederholt gewechselt, kam er endlich in die Hände der Obengenannten. Dieselben hielten das Tränkein für viel zu stark für die Menschheit, und so ließ denn Deggelmann noch etwa 12000 Liter rein unverfälschtes Bodenseewasser zusehen. Das verwandelte den Wein derartig, daß man nunmehr versuchen konnte, die „Panache“ als „reinen Naturwein“ in den Handel zu bringen. Einem Nürnberger Weinhändler, der den Wein kaufte, fiel das wunderbare Aroma und die sonstige „Schneidigkeit“ auf, der ließ den Stoff durch Chemiker untersuchen — und so kam die ganze Geschichte an den Tag.

\* Laut Nachrichten aus dem im Brandenburgischen liegenden Dorfe Reppinichen schlug bei einem dort am Freitag Nachmittag niedergehenden Gewitter der Blitz in eine auf dem Felde weidende Schafherde, wodurch der Schäfer, sein Hund und die ganze Herde betäubt und 18 Schafe todt niedergestreckt wurden.

\* Ein sechsstücker Raubmord ist in der Ortschaft Tartolitz bei Szatmar in Ungarn verübt worden. Man fand in der Nacht vom 13. auf den 14. September den wohlhabenden Grundbesitzer Josef Jzaf und dessen Sohn Samuel todt, die übrigen Mitglieder der Jzaf'schen Familie schwer verwundet und bewusstlos, sodaß die noch Lebenden bis jetzt von der Gerichtskommission nicht vernommen werden konnten. Die eingeleitete Untersuchung hat bisher nur soviel festgestellt, daß der Ueberfall in räuberischer Absicht erfolgte, da alles Baargeld, alle Schmuckfachen und die auf etwa 15000 Fl. laufenden Spartassenbücher fehlen. Ferner wurde festgestellt, daß die Räuber nach vollbrachter That sich in den Keller des Jzaf'schen Hauses begaben und sich dort beim Wein bis zum grauen Morgen gütlich thaten. Die Gendarmerie fahndet mit aller Energie nach den Thätern und hat bisher 15 Personen verhaftet. Für die Nachforschungen dient die Annahme als Richtschnur, daß bei dem Verbrechen auch Rache im Spiele gewesen, da Jzaf in früheren Jahren den Wucher in sehr rücksichtsloser Weise betrieben hatte.

\* Kasernenhofblüthe. Unterkoffizier (zum Gemeinen Vollmann, der sein Kommissbrod verkauft hat): „Warum ist denn der Kerl sein Kommissbrod nicht selber? Meint so 'ne Marzipanpuppe vielleicht, Se. Majestät soll ihm seinen hochbeimigen Wagen mit Apfelsinentorte und Schlagfahne volltrichtern? he? ... Und so 'n schlapper Geselle will nachher blaue Bohnen schlucken können, wenn's mal losgeht!“

\* Boshast. Keltisches Fräulein: „Herr Müller, Ihr Name wäre richtiger, wenn Sie Bummelzug hießen.“ — Herr: „Warum denn?“ — Fräulein: „Nun, weil Sie überall anhalten.“ — Herr: „Dann müßten Sie aber doch Kurirzug heißen.“ — Fräulein (betroffen): „Wieso das?“ — Herr: „Weil bei Ihnen nie angehalten wird.“

\* Ein Stier als Lebensretter. Aus Rußland wird der „Jagdztg.“ berichtet: In Achalysch wurde ein Hirt aus einer drohenden Lebensgefahr gerettet. Der Hirt legte sich unter einem Baume zum Schlafen nieder. Ein Bär, der in den Ästen des Baumes saß, warf sich auf ihn und schleppte ihn eine Strecke weit fort. Der Hirt rief laut um Hilfe. Ein Stier der Herde eilte darauf herbei und begann den Bären mit seinen Hörnern anzugreifen. Auf das Gebrüll des unerschrockenen Retters eilten die übrigen Stiere herbei und der Bär zog es vor, sich durch die Flucht zu retten. Der Hirt war nur unbedeutend verletzt. In den russischen Bezirken, in denen Raubthiere hausen, wittern die weidenden Thiere sofort ihren Feind und sichern sich stets wie das Wild. Kommt Bär oder Wolf in die Nähe einer Kuh, die mit ihrem Kalb abseits von der Herde weidet, so erhebt dieselbe sofort ihren Hilferuf, welcher der ganzen Herde wohl bekannt ist. Der Stier voran, die Kühe folgend, kommen sie herangelaufen, und mit gegentem Kopfe greifen sie wuthbrüllend den Feind an, der manchmal sein Leben auf dem Kampfplatze verliert, wenn er es nicht vorzieht, die schleunigste Flucht zu ergreifen.

\* Ueber die fürchterlichen Ueberschwemmungen, welche leztthin Japan betroffen haben, giebt der „New-York-Herald“ nachstehende Einzelheiten: In der Provinz Kiri im südwestlichen Japan haben über 10000 Menschen ihr Leben verloren, mehrere Städte sind von der Oberfläche der Erde gänzlich verschwunden und andere liegen in Trümmern. Die Katastrophe entstand durch den übermäßigen Regenfall im Monat August, wodurch die Flüsse Kinogawa, Kibatagawa, Kinokum anschwellen und die Dämme weggeschwemmt wurden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 1 Mill. und 200000 Pfd. Sterl. Die ganze Gegend ist wie mit Rabavern besetzt und der Verkehr so erschwert, daß in Folge der mangelhaften Austheilung von Lebensmitteln noch eine weitere Calamität von Hungertod befürchtet wird.

\* Eine entsetzliche Katastrophe hat sich am 28. v. M. Morgens gegen 8 Uhr auf dem Feuerwerks-Laboratorium zu Spandau ereignet. In einem Arbeitsraume auf dem Eiswerder, einer auf dem Oberhavel gelegenen Insel, in welchem unter Aufsicht eines Meisters und eines Oberfeuerwerkers ungefähr 50 Frauen und Mädchen mit der Revision von Artillerie-Zündhütchen beschäftigt wurden, fand eine Explosion von furchtbarer Wirkung statt. Der ganze Raum stand, da sich sofort sämtliche Explosionsstoffe entzündeten, mit einem Male in Flammen. Die Mehrzahl der darin befindlichen Personen sind verunglückt. Zwölf haben schwere Verletzungen, meist Brandwunden, davongetragen. An dem Aufkommen mehrerer Personen wird gezweifelt. Die Zahl der Leichtverletzten beträgt über dreißig. Auch der Meister und der Oberfeuerwerker haben Brandwunden im Gesicht davongetragen. Die Erschütterung war eine furchtbare. Die Erde erzitterte in weitem Umkreise. In dem Arbeitsraum ist das Dach hochgehoben, eiserne Träger wurden verbogen, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Bevölkerung befindet sich in ungeheurer Aufregung. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt.

Das bedeutende

## Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60 Pfd. das Pfund,   
vorzüglich gute Sorte 125 Pfd.   
prima Halbdaunen nur 160 Pfd.  
prima Ganzdaunen nur 250 Pfd.

Verpackung zum Rosenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%  
Rabatt. — Umtausch gestattet.

Prima-Zulettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett,  
(Decke, Unterbett, Kissen und Pfäbl), zusammen für nur 11 Mark.



## 2. Beilage zu Nr. 79 des Wochenblattes für Wilsdruff zc.

### Waterländisches.

— Am Montag hielt in Chemnitz in der Hauptversammlung des „Sächsischen Lehrervereins“ Herr Schuldirektor Pache aus Lindenu ein den Weiterverbreitung werthen Vortrag. Herr Direktor Pache sprach über die wirthschaftliche Ausbildung der Mädchen. Ausgehend von der deutschen Familie, als der Stätte, von welcher nach allen Seiten hin Ströme des Segens ausgehen, entrollte er in kurzen Zügen ein Bild von der jetzigen Stellung der Frau innerhalb der Familie und betonte, wie die soziale Lage unserer Tage diese Stellung einerseits zwar einfacher, andererseits aber auch bedeutend schwieriger mache. Dies leitete ihn auf die Frage hinüber: Ist nun die Erziehung, welche wir unserem weiblichen Geschlechte geben, eine solche, daß sie seiner verantwortungreichen Stellung entspricht? Die jetzige Frau, die im Arbeiterstande besonders, zur Führung des gesammten Haushaltes berufen ist, muß klugen Sinn besitzen, zu überschauen verstehen, einen felsenfesten Willen und peinlichste Gewissenhaftigkeit besitzen (da ein einziges kleines Defizit zum Ruin der Familie führen könne). Nachdem er gezeigt, wie die Verhältnisse zur Zeit thatsächlich liegen, erörterte er die Frage: Ist denn nun die Ausbildung der Frauen eine derartige, daß sie diese Charaktereigenschaften zur Anwendung bringen können? Am besten, meinte Redner, seien noch die Dienstmädchen daran; ihre wirthschaftliche Ausbildung ist aber insofern nicht als geeignet zu betrachten, da diese Mädchen dieselbe meist nur in wohlhabenderen Familien erlangen. Schlimmer stehe es um die Fabrikmädchen, die oft gar keinen Einblick in die wirthschaftlichen Bedürfnisse des Hauses erhalten, daher oft die Borgschaft und andere schlimmere Uebel, die zum Untergange der Familie führen. Wesentlich besser sehe es im Mittelstande, dem Stande der Gewerbetreibenden, aus. Hier erhält die Tochter vielfach ihre Ausbildung im Hause; doch sei es ein verhängnißvoller Irrthum, ihr das Nähen, Kochen zc. außer dem Hause lernen zu lassen, weil sie dadurch zu Verhältnissen erzogen würde, welche nicht den thatsächlichen Bedürfnissen des Hauses entsprächen. Das Ergebnis der bisherigen Erörterung führte also dazu, daß die Ausbildung der Töchter der Mehrzahl unserer Familien nicht den Anforderungen des Hauses entsprechen. Was soll nun unsern Töchtern für eine Erziehung gewährt werden? Eine Aenderung sei nöthig im Hinblick auf die sittliche Ueberzeugung, die auch Frauen besitzen müssen. Sie müssen wissen, daß jeder Mensch in seiner Stellung seine Pflicht treu und redlich zu erfüllen hat, sie haben sich den sittlichen Werth der Arbeit anzueignen. Es sei auch nicht gut zu heißen, wenn die Männerwelt mit Geringschätzung auf die Thätigkeit der Frau blicke. Da nun die Erziehung zur Arbeit Hauptaufgabe unserer Zeit sei, so sei es auch mit Pflicht der Schule, dafür zu sorgen, daß den Kindern alles das zum Verständniß gebracht werde, was sich auf die Ernährung, Kleidung, Gesundheit und Wohnung bezieht. Zu den Vorschlägen zur Abhilfe übergehend, bemerkte Redner, die wirthschaftliche Ausbildung könne in normalen Verhältnissen nur in der Familie gegeben werden. Da nun aber in Folge der jetzigen sozialen Verhältnisse letztere keine normale mehr sei, so seien Einrichtungen zu schaffen, eine echte Familie wieder herbeizuführen. Dabei habe die Schule mit zu helfen. Sie könne wohl nicht die ganze Aufgabe lösen, habe aber durch gelegent-

lichen Unterricht die wirthschaftliche Tüchtigkeit der Töchter herauszubilden. In systematischer Weise könnten dies besonders Fortbildungsschulen für Mädchen erreichen. Darum sei im deutschen Bürgerstand das Interesse für diese schon durch das Gesetz vorgesehene Einrichtung zu erwecken und zu beleben. Wenn alle die Mittel Anwendung finden, dann, hofft Referent, werde der Zukunft eine Familie bescheert, welche die Grundlage zur glücklichen Entwicklung unsere Nation sichere. Zu dem schweren Werke sei aber vor Allem die Hülfe der deutschen Frau in Anspruch zu nehmen. Reicher Beifall folgte den wohlbedachten Ausführungen des gewandten Redners.

— Baugen. Am Sonnabend Nachts hat sich ein recht widerliches Familien-drama abgespielt. Ein an einem Plage in der Vorstadt wohnendes Ehepaar war in Zank und Streit gerathen, in dessen Verlauf die Frau von dem Manne derartig geschlagen und unmenschlich behandelt wurde, daß sie sich, von Angst und Furcht getrieben, durch das Kammerfenster auf das Dach flüchtete; dort hatte sie sich an den Fensterrahmen angehalten. Der wüthende Mann hat sie jedoch auf die Hände geschlagen, so daß sie losließ und auf dem Dache hinab bis in die Dachrinne rutschte, wo sie hängen geblieben ist. Aus dieser gefährlichen Lage ist sie von dem durch ihr Hülfserufen herbeigeeilten Hauswirth von dem Bodensfenster aus befreit worden.

— Leipzig, 1. Oktober. Die Meldung Berliner Blätter, daß beabsichtigt sei, die Drechslerfachschule in Leisnig nach Berlin zu verlegen, beruht auf Erfindung. Der hier seinen Sitz habende Verein zur Unterhaltung der seitens der sächsischen Regierung erheblich unterstützten Fachschule hat vielmehr eine Verlegung der Schule nach Leipzig in Anregung gebracht, doch ist dies noch in weiterem Felde. — Heute vollenden sich zehn Jahre, daß das Reichsgericht in Leipzig seinen Sitz hat. — Nachdem die Engros-Messe in vieler Hinsicht befriedigend für die verkaufenden Händler verlaufen ist, hat die mit gestern begonnene Detailwoche erheblich unter dem Einflusse der ungünstigen Witterung zu leiden gehabt, so daß viele Klagen der Verkäufer laut werden.

— Die jetzige Michaelismesse in Leipzig giebt wieder einen neuen Beweis dafür, daß die geschäftliche Thätigkeit sich gehoben hat; denn man hört von Fabrikanten wiederholt die Aeußerung, daß selten eine so große Messe, wie diesmal, stattgefunden habe. Die Ledermesse hat die erfreuliche Thatsache bestätigt, daß auch das Gerbereigewerbe sich stetig hebt, da die Preise für Rohleder um 15—20 Proz. besser waren als zur Ostermesse. Es dürfen sonach die Klagen wegen ungenügenden Verdienstes wohl auch bald verstummen.

— Grimwitschau. Die Tuchfabrikation, die in hiesiger Stadt Hunderte von Arbeitern beschäftigt, hat durch den flotten Geschäftsgang der Leipziger Messe einen neuen Aufschwung erhalten, der sich recht fühlbar macht. Im vergangenen Jahre, wo die glatten Kammgarnstoffe auch für Herrenanzüge lebhaft begehrt waren, hatten mehrere Tuchfabriken hier sich auf die Herstellung solcher Stoffe gelegt, um die Wünsche ihrer Kunden zu befriedigen; aber während der Messe in Leipzig ist die Nachfrage nach solchen glatten Kammgarnstoffen nicht so bedeutend gewesen wie früher,



was für unsere Industrie großen Vortheil bringt. Grimmitzauer Tuchwaaren werden jetzt überall gern gekauft. Die Bigognespinnereien haben infolge des flotteren Geschäftsganges in der Wirkwaarenindustrie auch flott zu thun.

— Ein nettes Kleeblatt von sogenannten Kautionswindlern, welches unter der hochtrabenden Firma „Allgemeines deutsches philanthropisches Arbeitsvermittlungsbüreau“ sich zahlreicher Unterschlagungen und Betrügereien schuldig gemacht hat, hatte sich kürzlich vor dem Landgericht zu Leipzig zu verantworten. In 8 Fällen, in denen es sich um einen Gesamtbetrag von etwa 9000 Mk. handelte, lag vollendeter und in weiteren 24 Fällen versuchter Betrug vor. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gegen den Kaufmann Ad. Hochhäusler aus Schweidnitz, sowie die 24jährige, aus Württemberg stammende Josefa Schiele auf je 2 Jahre und 9 Monate Gefängniß, während der „Direktor“ Robert Gentsch aus Glauchau mit einer 10monatlichen Gefängnißstrafe davonkam.

— Die Gemeindeverwaltung zu Köhschenbroda hatte vor einiger Zeit einen Herrn Seidel aus Erdmannsdorf zum Gemeindevorstand gewählt und war bei der Königl. Amtshauptmannschaft um Dispensation von der Landgemeindevorstand eingekommen, in welcher ausdrücklich bestimmt wird, daß die Besetzung der Vorstandsämter mit geeigneten Personen aus der Gemeinde zu erfolgen hat. Der Bezirksauschuß hat aber das Gesuch um Dispensation abgelehnt, ebenso ist die ministerielle Entscheidung in dieser Angelegenheit erfolgt, welche die Abweisung bestätigt und eine neue Ausschreibung des Postens für Bewerber aus dem Gemeindeverbande anordnet. Köhschenbroda steht somit wiederum vor einer Neuwahl zur Besetzung des Gemeindevorstandsamtes, obgleich seiner Zeit die Wahl Seidels im Gemeinderathe einstimmig erfolgt war.

— Auf dem Magdeburger Bahnhofe in Leipzig stießen am 30. September Morgens mehrere Wagen beim Rangiren mit einer ihnen entgegenkommenden Maschine zusammen, wobei zwei Wagen, ein Güterwagen und ein dahinter befindlicher Personenwagen entgleisten. Hierbei wurde der auf dem Perron des Personenwagens stehende Rangirer von den Puffern des Güterwagens erfaßt und dermaßen an die Wand gedrückt, daß ihm der rechte Oberarm völlig zerquetscht wurde. Erst nach zwei Stunden gelang es, den Unglücklichen aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, worauf er infolge der erhaltenen schweren Verletzung und des erlittenen Blutverlustes bald verschied.

— In Erlau bei Wittweida ist am 27. Sept. der 10½ jährige Sohn des Gutbesizers E. im elterlichen Hause erhängt aufgefunden worden. Der Knabe wurde bereits seit einem Tage vermißt und konnte sich Niemand erklären, was demselben zugestoßen sein könnte. Man kann sich deshalb den Schreck und Schmerz der bedauernswerthen Eltern denken, als sie ihr unglückliches Kind todt auffanden. Ueber den Beweggrund dieser unseligen That weiß man keine Erklärung, da weder Furcht vor Strafe, noch sonst ein Grund bekannt, und der Knabe jederzeit brav und gut gewesen.

— Einen Narrensposten in ernster Stunde hat ein Einwohner eines Ortes bei Chemnitz fertig gebracht. Die Frau dieses Mannes war verstorben und nun in der Leichenhalle aufgebahrt. Die Leichenfrau glaubte auch dem Gebote des trauernden Gatten, „ihre Sache“ ja recht gut zu machen, nachgekommen zu sein, als derselbe hinzutrat und die Toilette seiner verstorbenen Frau musterte. Verschiedene Bemerkungen zeigten, daß

er mit der Arbeit der Heimbürgerin nicht zufrieden war. Schweigend griff er in die Tasche, holte eine Spirituslampe und ein Brenneisen hervor und brannte seiner verstorbenen Lieben die auch im Tode recht in die Stirn gestrichenen Sempelstranzen zu — Locken!

— Leipzig. Sensationeller Mord. Heute Morgen ward der Wagenschieber Hortenbach auf dem Hofe seiner Wohnung todt aufgefunden. Dringend verdächtig, aber nicht geständig, ist der Schlafgenosse Prautsch, der Abends vorher mit Hortenbach Handel gehabt hat.

Die qualvollsten Leiden des Menschen werden verursacht durch Krankheiten der Blase und Harnorgane und bei keinem Leiden ist die allgemeine Behandlung so machtlos als bei diesen.

Es ist konstatiert und vielfach attestirt, daß „Warner's Safe Cure“ bei allen derartigen Leiden in sehr kurzer Zeit Linderung schafft und dieselben gründlich heilt.

Zu beziehen von der Löwenapotheke in Wilsdruff.

**Hunderttausende von Menschen** sind nicht in der angenehmen Lage, bei jedem kleineren oder größeren Unbehagen ihrem Körper gleich die sorgfältige Pflege und eingehende Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche dem Reicherer stets zu Gebot stehen. Diese Hunderttausende sind daher nur zu oft darauf angewiesen, mit bewährten Hausmitteln sich selbst zu helfen, soweit es geht. Da ist es denn freilich von der höchsten Wichtigkeit, daß sie nicht an werthlose Tränkchen und Pflückerchen gerathen, mit denen ihnen das Geld schließlich doch nur aus der Tasche gestohlen wird. Auch bei Verdauungsstörungen (Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidalleiden, Athemnoth, Schwindelanfälle u.) kommt es sehr wohl auf die Wahl des richtigen Hausmittels an, und die hervorragendsten Aerzte haben anerkannt, daß in vielen Fällen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ihre Heilkraft bereits glänzend erwiesen haben. Gebe man stets Acht, keine werthlose Nachahmung zu erhalten.



## Bierpreis-Plakate,

à Stück 10 Pf.,

sind zu haben in der

**Buchdruckerei zu Wilsdruff.**



**Schlachtpferde**

kauft zu höchsten Preisen

Rosßschlächter Hartmann, Potschappel.

## Eisenbahn-Fahrplan

für das Winterhalbjahr 1889/90.  
vom 1. Oktober ab.

Abfahrt von Wilsdruff: früh 6<sup>10</sup>, Vorm. 10<sup>05</sup>, Nachm. 5<sup>00</sup>.

Abfahrt von Potschappel: früh 7<sup>20</sup>, Mitt. 12<sup>30</sup>, Abends 7<sup>05</sup>.

Die Züge haben sämmtlich gute Anschlüsse nach und von Dresden.



**SLUB**

Wir führen Wissen.

Heimatmuseum  
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

